

## Inhaltsverzeichnis

<b>Über die Märtyrer in Palästina (De martyribus palaestinae).</b>	<b>2</b>
Einleitung . . . . .	2
I. . . . .	3
II. . . . .	5
III. . . . .	5
IV. . . . .	7
V. . . . .	10
VI. . . . .	10
VII. . . . .	12
VIII. . . . .	13
IX. . . . .	16
XIII. . . . .	23

Titel Werk: De martyribus palaestinae Autor: Eusebius von Cäsarea Identifier: CPG 3490  
Tag: Märtyrer Time: 4. Jhd.

Titel Version: Über die Märtyrer in Palästina (BKV) Sprache: deutsch Bibliographie:  
Über die Märtyrer in Palästina (De martyribus palaestinae). In: Eusebius von Cäsarea,  
ausgewählte Schriften. Aus dem Griechischen übersetzt von P. Johannes Maria Pfättisch  
und Dr. Andreas Bigelmair. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 9) München  
1913. Unter der Mitarbeit von: Ottmar Strüber

## Über die Märtyrer in Palästina (De martyribus palaestinae).

### Einleitung

Es<sup>1</sup> S. 273 war das neunzehnte Jahr der Regierung Diokletians, der Monat Xanthikus — April würde er bei den Römern heißen —, unter der Statthalterschaft des Flavian in Pa-

<sup>1</sup>Die Einleitung der längeren Fassung, nur in S erhalten, lautet [nach Violet S. 1 ff. vgl. Einleitung und Literaturverzeichnis]: „Die heiligen Märtyrer Gottes! — sie liebten unsern Heiland und Herrn Jesus Christus und Gott, den Allmächtigen und Allkönig, mehr als sich selbst und ihr eigenes Leben; sie nahmen den Kampf um die Religion auf und wurden geschmückt mit dem Martyrium der Bekenntenschaft; sie zogen grausigen Tod dem zeitlichen Leben vor, wurden durch lauter herrliche Siege gekrönt und brachten den Lobpreis für ihren erstaunlichen Sieg Gott, dem über alles Erhabenen, dar; denn sie standen im Verkehr mit dem Himmel und waren mit ihm vertraut, welcher ihrem Martyrium Sieg verlieh; sie bringen Preis, Ehre und Hoheit dar dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste; und die Seelen der Bekenner, welche des Himmelreiches würdig waren, empfangen Ehre in Gemeinschaft mit den Propheten und Aposteln. Wir aber, die wir der Unterstützung durch ihr Gebet bedürfen und denen auch durch der Apostel Schrift geboten ist, Anteil an dem Gedächtnisse der Heiligen zu nehmen, wollen uns mit ihnen beschäftigen und anfangen, ihre Kämpfe wider die Sünde zu beschreiben, welche allezeit durch den Mund aller Gläubigen, die sie kennen, gefeiert werden. Nicht auf steinernen Standbildern ist ihr Lob eingezeichnet, noch auf farbenreichen Darstellungen, nicht mit Farben und leblosen irdischen Abbildungen, sondern durch wahrhaftige Rede, vor Gott gesprochen: das bezeugt die augenfällige Wirklichkeit. So wollen wir denn die offenbaren Abbilder und rühmlichen Erweisungen der göttlichen Lehre schildern, und schriftlich ein unvergeßliches Andenken errichten und ihre bewundernswerte Tugend uns als dauernden Anblick vor Augen stellen. Ich bewundere ihre alles ertragende Tapferkeit, auch ihre mannigfaltige Bekenntenschaft und die kräftige Entschlossenheit ihrer Seele, ihren hohen Sinn, ihren freimütigen Glauben, ihre klare Überlegung, ihre Überzeugungstreue und ihre wahrhaftige Frömmigkeit: daß sie nicht kleinmütig wurden, daß ihre Augen nach oben schauten und daß sie von Furcht und Schrecken frei waren. Die Liebe zu Gott und seinem Gesalbten gab ihnen ja auch eine alles übertreffende Kraft, so daß sie ihre Feinde besiegten. Denn sie liebten Gott, den Allkönig, und hingen ihm alle nach ihrem Vermögen an; und der Lohn, welchen er ihnen für ihre Liebe zu ihm gab, bestand darin, daß er sie unterstützte. Von ihm wurden sie geliebt und gegen ihre Feinde gestärkt; und sie bedienten sich der Worte jenes Bekenners, welcher vor ihnen Zeugnis abgelegt hat, indem sie sprachen: „Was soll uns von Christus scheiden, Bedrängnis oder Trübsal oder Verfolgung oder Hunger oder Tod oder Schwert? Wie geschrieben steht: Um Deinetwillen sterben wir täglich, wir sind geachtet wie Schlachtschafe.“ Und indem jener Märtyrer Gottes weiter die Standhaftigkeit erhebt, welche sich von den Übeln nicht besiegen läßt, sagt er: „Bei alledem siegen wir für den, der uns geliebt hat.“ Vorher hat er verkündet, daß alle Übel durch Gottes Liebe besiegt werden; und daß sie alle Schrecknisse und Drangsale verachten, das predigt er und sagt: „Ich bin gewiß, daß weder Leben noch Tod, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Kräfte, weder Höhe noch Tiefe, noch eine andere Schöpfung uns trennen können von der Liebe Gottes in unserm Herrn Jesus Christus.“ Zu eben derselben Zeit nun, wie Paulus, welcher auf die Kraft seines Herrn stolz war, welcher persönlich mitten in der Kaiserstadt Rom mit dem Bekenntnissiege gekrönt wurde, da er dort in herrlichem Kampfe gestritten hatte, und mit eben dem Siege, welchen Christus den siegreichen Märtyrern gibt, wurde auch Simon, das Haupt und der Erste der Jünger, ebenfalls dort gekrönt und litt wie unser Herr. Auch andere Apostel noch fanden an andern Orten durch das Martyrium ihr Lebensende, und nicht den ersten allein wurde diese Gnade verliehen, sondern sie wurde unverkürzt auch unserm Geschlechte zuteil. Die Kämpfe nun, welche an den einzelnen Orten rühmlich ausgefochten worden sind, haben diejenigen zu beschreiben, welche an denselben Orten lebten. Ich aber bete, daß ich fähig sein möge, über die zu spre-

lästina, als gerade zu der Zeit, da das Fest des Leidens des Herrn herannahte, auf einmal allenthalben ein Edikt angeschlagen wurde des Inhalts, die Kirchen seien dem Erdboden gleichzumachen und die heiligen Schriften dem Feuer zu übergeben; ferner sollten diejenigen, die in Ämtern und Würden stünden, dieselben verlieren, die Bediensteten des kaiserlichen Hauses aber der Freiheit verlustig gehen, wenn sie beim S. 274 Bekenntnisse des Christentums verharren. Das war der S. 275 Inhalt des ersten gegen uns gerichteten Ediktes<sup>2</sup>. Bald darauf folgte ein zweites mit der Bestimmung, überall seien alle Vorsteher der Kirchen zunächst zu verhaften und danach mit allen Mitteln zum Opfern zu zwingen<sup>3</sup>.

## I.

Der erste unter den Märtyrern in Palästina wurde Prokopius<sup>4</sup>. Ohne vorherige Gefängnishaft wurde er unmittelbar vom Eingangstore weg vor den Richterstuhl des Statthalters geführt; aber auf den Befehl, den sogenannten Göttern zu opfern, erklärte er, nur einen Gott zu kennen, dem man so opfern müsse, wie er es selbst wolle; und auf den Befehl, auch den vier<sup>5</sup> Kaisern ein S. 276 Trankopfer zu bringen, zitierte er das Wort des Dichters:

„Nicht ist von Segen die Herrschaft von vielen; nur einer soll Herr sein, Einer der König“<sup>6</sup>

---

chen, mit denen zusammen zu sein ich gewürdigt worden bin und die mit mir Verkehr pflogen, sie, deren sich die gesamte Bevölkerung von Palästina rühmt, da in unserem Lande auch wie eine den Durst stillende Quelle der Erlöser aller Menschen erstanden ist. Die Kämpfe jener ruhmvollen Fechter will ich zu Lehr und Frommen der Gesamtheit erzählen“.

<sup>2</sup>Der Wortlaut des Ediktes vom 24. Februar 303 findet sich auch in der „Kirchengeschichte“ des Eusebius VIII, 2, 4. Wertvolle Ergänzungen bietet der Wortlaut bei Lactantius, „Von den Todesarten der Verfolger“ c. 13. Die Übersetzung des umstrittenen Ausdrucks *touj de en oiketiaij* mit: „Bedienstete des kaiserlichen Hauses“ rechtfertigt sich durch die Tendenz des Ediktes, das sich zunächst gegen christliche Beamte, Militärs und wohl auch gegen die Angehörigen des Hofes richtete.

<sup>3</sup>Das zweite Edikt erging Ende April 303.

<sup>4</sup>Nach der längeren Rezension [S] stammte P. aus Baischan, lebte in strenger Ascese, beschäftigte sich mit dem Studium der Hl. Schrift und der weltlichen Wissenschaften; er war Lektor und Exorzist gewesen und hatte griechische Bücher der Hl. Schrift ins Aramäische übersetzt.

<sup>5</sup>Diokletian hatte im Jahre 285 seinen Waffengefährten Maximian zum Mitregenten angenommen: beide trugen den Titel Augustus. Außerdem ernannte jeder der beiden Augusti einen Cäsar in der Person des Galerius und Konstantius Chlorus. Das Reich wurde in vier Präfecturen geteilt: Diokletian behielt die *praefectura Orientis* mit den Diözesen *Oriens Augustalis*, *Asia*, *Pontica* und *Thracia*; er residierte in *Nikomedia* in *Bithynien*. Sein Schwiegersohn, der Cäsar Galerius, erhielt die *praefectura Illyrici* mit den Diözesen *Dacia*, *Achaia*, *Macedonia*; seine Residenz war *Sirmium*. Der Augustus Maximian übernahm die *praefectura Italiae* mit den Diözesen *Roma urbs*, *Italia*, *Africa*. Hauptstadt wurde Mailand. Der Cäsar Konstantius Chlorus erhielt die *praefectura Galliarum* zugewiesen mit den Diözesen *Gallia*, *Hispania* und *Britannia*. Residenz war Trier.

<sup>6</sup>Hom. *Ilias* II, 204 f.

Und kaum hatte er das Wort gesprochen, das ihnen nicht gefiel, ward er enthauptet. Es war am siebenten Tage des Monats Däsus — sieben Tage vor den Juniiden würden die Römer sagen —, an einem Dienstage, als dieses erste Martyrium zu Cäsarea in Palästina stattfand<sup>7</sup>. Danach ertrugen in derselben Stadt zahlreiche Bischöfe der benachbarten Kirchen freudigen Herzens furchtbare Martern und es war ein Schauspiel von gewaltigen Kämpfen, das sie damit den Zuschauern boten. Andere freilich verloren feige gleich den Mut und erlagen schon dem ersten Angriff. Die andern alle aber hatten verschiedene Arten von Martern zu erdulden, bald ungezählte Geißelstreiche, bald Folterung und Zerfleischung der Seiten und unerträgliche Fesselung, bei der ihnen sogar die Hände ausgerenkt wurden. Gleichwohl blieb ihnen auch noch ein Letztes nicht erspart, wie es ihnen nach Gottes unerforschlichen Ratschlüssen bestimmt war. Da ergriffen mehrere einen an beiden Händen, führten ihn zum Altar und ließen das verruchte und fluchwürdige Opfer von seiner rechten Hand herabgleiten; er wurde entlassen, wie wenn er geopfert hätte. Ein anderer hatte das Opfer nicht im geringsten berührt, konnte aber dennoch ruhig von dannen gehen, da einige erklärten, er habe geopfert. Wieder ein anderer wurde halbtot aufgehoben, sodann aber, wie wenn er schon ganz tot wäre, hingeworfen und von seinen Fesseln befreit, da er als einer von denjenigen betrachtet wurde, die geopfert hatten. Einer versicherte laut, er werde nicht gehorchen: allein man schlug ihn auf den Mund und die dazu Beauftragten boten alles auf, um ihn zum Schweigen zu bringen: er wurde gewaltsam hinausgestoßen, obwohl er nicht geopfert hatte. So galt ihnen [S. 277](#) durchweg schon der Schein viel, ihren Willen durchgesetzt zu haben.

So wurden aus ihrer so großen Zahl der Krone der heiligen Märtyrer nur zwei gewürdigt, Alpheus und Zachäus<sup>8</sup>. Sie hatten bereits Geißelstreiche, Krallen, drückende Fesseln und die damit verbundenen Schmerzen, sowie verschiedene andere Foltern ertragen; dann wurden ihnen die Füße einen Tag und eine Nacht über vier Löcher des Straßholzes ausgespannt und schließlich wurden sie, als ob sie mit ihrem Bekenntnisse des einen Gottes und des einen Königs Christus Jesus eine Lästerung ausgesprochen hätten, ebenso wie der vorhergenannte Märtyrer enthauptet, am siebzehnten Tage des Monats Dios, der bei den Römern der fünfzehnte Tag vor den Dezemberkalenden ist<sup>9</sup>.

---

<sup>7</sup> Juni 303. Idus sind der 13. Tag des Monats, im März, Mai, Juli und Oktober der 15. Tag.

<sup>8</sup> Nach der längeren Rezension [S] war Zachäus Diakon in der Kirche Gadara. Den Namen führte er wegen seiner Gestalt und wegen seines Wandels, der dem des Zachäus glich. Alpheus stammte aus einer vornehmen Familie in Eleutheropolis, war Lektor und Exorzist in Cäsarea geworden und hatte das Wort Gottes als Lehrer und Prediger verkündet. Als er sah, wie vieler sich große Niedergeschlagenheit bemächtigte, suchte er diejenigen, welche zu opfern im Begriffe waren, abzuhalten und wurde dabei ergriffen

<sup>9</sup>

17. November 303. Kalendae war bei den Römern die Bezeichnung für den ersten Tag des Monats.

## II.

Erwähnenswert ist auch, was am gleichen Tage mit Romanus in Antiochien geschah. Er stammte aus Palästina und war Diakon und Exorzist in der Kirche von Cäsarea. Er kam gerade zur Zeit der Zerstörung der Kirchen nach Antiochien. Als er dort im dichten Gedränge mehrere Männer zugleich mit Frauen und Kindern zu den Götterbildern treten und Opfer darbringen sah, meinte er diesen Anblick nicht ertragen zu können und im Eifer für den Glauben näherte er sich ihnen und wies sie mit lauter Stimme zurecht. Ob seiner Kühnheit gefangengesetzt, zeigte er sich als ein Zeuge der S. 278Wahrheit, so edel, wie nur überhaupt einer. Als der Richter über ihn den Tod durch das Feuer verhängte, nahm er das Urteil mit heiterem Angesicht und größter Fassung freudig auf und ließ sich abführen. Er wurde an den Pfahl gebunden. Um ihn war bereits das Holz aufgeschichtet, und diejenigen, welche den Scheiterhaufen in Brand stecken sollten, warteten nur noch auf die Weisung des anwesenden Kaisers, da rief er: „Wo bleibt das Feuer für mich?“ Auf diese Worte hin wurde er vor den Kaiser gerufen, um einer anderen neuen Bestrafung seiner Zunge unterworfen zu werden: er ertrug das Abschneiden derselben auf die mannhafteste Weise und ließ so alle durch die Tat erkennen, daß denjenigen, die irgend ein Ungemach für ihren Glauben ertragen müssen, eine göttliche Kraft zur Seite steht, die ihre Mühsale leichter macht und ihren Mut stärkt. Der Edle geriet nicht in Schrecken, als er von der neuen Art seiner Bestrafung gehört: er streckte ohne weiteres von selbst die Zunge heraus und bot sie bereitwilligst bequem zum Abschneiden dar. Nach dem Vollzug dieser Strafe<sup>10</sup> wurde er in das Gefängnis geworfen und dort überaus lange gequält. Und als schließlich die Feier des zwanzigjährigen Regierungsjubiläums der Herrscher herannahte und infolge der dabei herkömmlichen Amnestie zu allen Gefangenen in den Kerkern weit und breit der Ruf der Freiheit drang, wurde Romanus allein, seine beiden Füße über fünf Löcher gespannt, auf dem Holze selbst noch liegend mit einem Stricke erdrosselt und so, wie er es ja ersehnt hatte, mit dem Martyrium geschmückt. Da Romanus aus Palästina stammte, ist er sicher den palästinensischen Märtyrern beizuzählen, obwohl er außerhalb des Landes litt. Das geschah in der geschilderten Weise im ersten Jahre, da die Verfolgung nur auf die Vorsteher der Kirche sich erstreckte.

## III.

S. 279Im Verlauf des zweiten Jahres entbrannte der Kampf gegen uns noch furchtbarer. Zu der Zeit, da Urbanus Statthalter der Provinz<sup>11</sup> war, erging nämlich zum ersten Male ein Schreiben der Kaiser, „das den allgemein verpflichtenden Befehl enthielt: allenthalben ha-

---

<sup>10</sup>Nach der längeren Rezension [S], welche übrigens sonst manche hier gegebene Einzelheiten vermissen läßt, redete R. auch nach dieser Strafe wieder kraftvoll durch die Gabe Gottes.

<sup>11</sup>Palästina

ben alle Einwohner den Götterbildern Opfer und Trankspenden zu entrichten<sup>12</sup>. Damals legte Timotheus in Gaza, einer Stadt in Palästina, durch seine Ausdauer in allen Leiden eine glänzende Probe von der Echtheit seines Glaubens an Gott ab und erlangte die Krone der Sieger in den heiligen Kämpfen für die Religion: nach zahllosen Folterqualen, die er erdulden mußte, wurde er einem kleinen und langsam brennenden Feuer übergeben<sup>13</sup>. Gleichzeitig mit ihm bewährten auch Agapius und unsere Zeitgenossin<sup>14</sup> Thekla edelste Standhaftigkeit: sie wurden verurteilt, den wilden Tieren zum Fraße vorgeworfen zu werden. Doch wen hätte nicht Staunen erfaßt, wenn er mit ansah, was weiter geschah, wen hätte es nicht bis in die Seele hinein ergriffen, wenn er auch nur davon gehört? Als nämlich die Heiden ein Volksfest und die dabei üblichen Schauspiele feierten, sprach man vielfach davon, daß außer denen, die sonst schon vor ihnen zu kämpfen hatten, auch die jüngst zu den wilden Tieren Verurteilten zum Kampf erscheinen würden. Als das Gerücht hiervon sich immer weiter verbreitete und mehr und mehr zu allen drang, banden sich sechs Jünglinge, um ihre völlige Bereitwilligkeit zum Martyrium auszudrücken, selbst die Hände, traten in raschem Schritte vor Urbanus, der eben zur Tierhetze gehen wollte und bekannten sich vor ihm als Christen<sup>15</sup>. S. 280 Ihr Aufnehmen eines Kampfes mit allen Schrecknissen zeigte es, daß diejenigen, welche sich des Glaubens an den Gott des Alls rühmen dürfen, auch vor den Angriffen von wilden Tieren kein Bangen empfinden. Der eine von ihnen hieß Timolaus und stammte aus dem Pontus, der zweite, aus Tripolis in Phönizien gebürtig, nannte sich Dionysius, der dritte von ihnen, mit Namen Romulus, war Subdiakon der Kirche in Diospolis; dazu kamen zwei Ägypter, Paeis und Alexander, und ein mit dem letzteren gleichnamiger Alexander von Gaza. Nicht gering war das Erstaunen, in das sie den Statthalter und seine Umgebung versetzten. Sofort wurden sie in das Gefängnis gebracht. Nachdem wenige Tage später ihnen zwei andere zugesellt worden waren — der eine, ebenfalls mit Namen Agapius, hatte schon vor ihnen ob seines wiederholten früheren Bekenntnisses schreckliche und mannigfache Foltern zu überstehen gehabt<sup>16</sup>, der andere, der auch den Namen Dionysius trug, hatte ihnen das zum Lebensunterhalt Nötige gebracht —, wurden alle, jetzt acht an der Zahl, an einem Tage in Cäsarea enthauptet, am vierundzwanzigsten Tage des Monats Dystrus, das ist am neunten Tage vor den Aprilkalenden<sup>17</sup>.

---

<sup>12</sup>Das Edikt erschien Februar oder März 304.

<sup>13</sup>Nach der längeren Rezension [S] hatte Timotheus schon vorher von den Bewohnern der Stadt Gaza schwere Leiden erdulden müssen, da dieselben ruchlos in ihrem Heidentum waren.

<sup>14</sup>So genannt zur Unterscheidung von der in den apokryphen Acta Pauli et Theclae genannten Schülerin des hl. Paulus.

<sup>15</sup>Die längere Rezension [S] rühmt ihren Wuchs und Körperbau.

<sup>16</sup>Nach der längeren Rezension [S] stammte Agapius aus Gaza.

<sup>17</sup>

24. März 305.

In dieser Zeit erfolgte der Rücktritt von den zwei Herrschern, des ersten unter allen und des zweiten nach ihm, in das Privatleben. Darunter fing auch das Staatswesen selbst zu leiden an; bald darauf ward das römische Reich selbst in sich gespalten, ein Krieg unter sich ließ die Herrscher nicht zur Versöhnung kommen, und die Uneinigkeit und die damit verbundenen Unruhen hörten nicht eher auf, als bis uns<sup>18</sup> der Friede geschenkt wurde im ganzen römischen Weltreich<sup>19</sup>. S. 281 Denn sobald er allen gleich wie ein Licht in finsterner und dunkelvoller Nacht aufging, war auch sofort wieder der Staat der Römer fest und einig und friedlich, indem das alte gegenseitige gute Verhältnis, wie man es von den Vorfahren überkommen hatte, wiederkehrte. Doch davon werden wir seinerzeit bei der passenden Gelegenheit ausführlicher berichten. Für jetzt müssen wir zur weiteren Entwicklung der Dinge übergehen.

#### IV.

Um<sup>20</sup> gleichsam allen die Beweise seines ihm angeborenen Gotteshasses und seiner Ruchlosigkeit vorzulegen, nahm Cäsar Maximin<sup>21</sup>, der jetzt zur Herrschaft gelangte, in heftigerer Weise als die vorigen die Verfolgung gegen uns auf. Aber während nun alle nicht geringe Verwirrung erfaßte, die einen sich dahin, die andern dorthin zerstreuten und der Gefahr zu entgehen suchten und eine gewaltige Aufregung alles im Banne hielt, — wie könnte ein Wort genügen, um eine vollentsprechende Schilderung zu geben von der Gottesliebe und der Freimütigkeit in dem Bekenntnisse Gottes, wie sie eigen war dem seligen und wahrhaft einem schuldlosen Lamme vergleichbaren Märtyrer, den ich meine, Apphianus, in dem allen Bewohnern Cäsareas vor den Toren der Stadt ein wundervolles Beispiel des Glaubens an den einen Gott vor Augen geführt ward? Noch hatte er damals das zwanzigste Lebensjahr nicht erreicht. Er stammte von Eltern, welche große irdische Reichtümer S. 282 ihr eigen nannten und so hatte er sich früher längere Zeit zum Studium der weltlichen Wissenschaften der Griechen in Berytus aufgehalten<sup>22</sup>. Es wäre herrlich zu erzählen,

---

<sup>18</sup>Christen

<sup>19</sup>Am 1. Mai 305 legten Diokletian und Maximian die Regierung nieder. An ihre Stelle traten als Augusti die bisherigen Cäsaren Galerius und Konstantius Chlorus, während Severus und Maximian Daja Cäsaren wurden. Nach dem frühen Tode des Konstantius Chlorus [Juli 306] riefen dessen Truppen seinen Sohn Konstantin zum Augustus aus, während die Truppen in Rom den Sohn des früheren Augustus Maximian, Maxentius, proklamierten. Für den Kampf gegen Galerius und Severus trat auch Maximian nochmals auf den Kampfplatz. Severus wurde besiegt und ermordet. An seine Stelle trat Licinius. In den nun folgenden jahrelangen Thronkämpfen kam Maximian 310 um und sein Sohn Maxentius erlag am 28. Okt. 312 Konstantin am pons Milvius. Nachdem Galerius bald nach Erlass eines Toleranzediktes gestorben [5. Mai 311], besiegte Konstantins Verbündeter Licinius am 29. April 313 den Maximinus Daja; er starb auf der Flucht in Tarsus in Cilicien.

<sup>20</sup>Von dem nun folgenden Martyrium des Apphianus liegt die längere Rezension griechisch [G 2] und syrisch [S] vor.

<sup>21</sup>Daja

<sup>22</sup>Berytus besaß eine berühmte Rechtsschule.

wie er in dieser Stadt die Leidenschaften der Jugend überwand und weder durch die Jugendkraft seines Körpers noch durch die Gesellschaft seiner jugendlichen Genossen an seinem Charakter Schaden litt, wie er vielmehr die Mäßigung liebte, sich nach den Lehren des Christentums sittlich, ernst und fromm betrug und sein Leben danach gestaltete. Geziemend ist es, auch seiner Heimat zu gedenken und sie dadurch zu ehren, nachdem ein solch edler Kämpfer für den Gottesglauben aus ihr hervorgegangen, und man wird es berechtigt finden, wenn ich es tue. Wenn einer Gagä kennt, eine nicht unberühmte Stadt Lyciens, nun, aus ihr stammte der Jüngling. Nach der Rückkehr von seinen Studien in Berytus in die Heimat, wo sein Vater eben die erste Stellung bekleidete, vermochte er mit ihm und seinen Angehörigen nicht zusammenzuleben, weil sie nicht nach den Geboten des Christentums leben wollten. Er aber, von einem sozusagen göttlichen Geiste erfaßt, richtete in einer in gewissem Sinne schon in der Natur begründeten, noch mehr aber von Gott gegebenen wahren Philosophie seinen Sinn auf Größeres, als auf den angeblichen Ruhm der Welt, und verachtete das Genußleben des Leibes. So verließ er heimlich seine Familie, und völlig unbekümmert um seinen täglichen Lebensunterhalt, ließ er sich nur vom Vertrauen und Glauben an Gott leiten; und es war der Geist Gottes, der ihn nach Cäsarea führte, wo die Märtyrerkrone für den Glauben seiner harrte. Er wohnte mit uns selbst im Hause zusammen, vervollkommnete soweit als möglich seine Erkenntnis durch Reden über göttliche Dinge und bereitete sich eifrig durch aszetische Übungen darauf vor. Und wen hätte es nicht aufs tiefste ergriffen, der da sah, wie herrlich sich das Lebensende dieses Mannes gestaltete, und wen, der davon hörte, hätte nicht berechtigte Bewunderung überkommen über seine Unerschrockenheit, seine Freimütigkeit, seine Standhaftigkeit, vor S. 283 allem aber über die Kühnheit seiner Tat selbst, die von einem Glaubenseifer und einer Geistesgröße zeugte, die wahrhaft übermenschlich sind? Im dritten Jahr der gegen uns gerichteten Verfolgung brach nämlich auf Veranlassung Maximins ein zweiter Sturm gegen uns los. Es erging damals zum erstenmal ein Schreiben des Tyrannen, die Beamten in den Städten hätten mit Eifer dafür zu sorgen, daß allenthalben alle ohne Umstände wenigstens einmal opfern. Infolge dessen riefen unter Hinweis auf den behördlichen Befehl Herolde Männer, Frauen und Kinder in die Göttertempel und außerdem forderten Chiliarchen nach einer Liste noch jeden einzelnen mit Namen hierzu auf. Unsagbar viel waren die Leiden, die allenthalben hereinbrachen. Da trat Apphianus, ohne daß jemand von seinem Vorhaben etwas ahnte, und ohne daß wir, die wir doch mit ihm in einem Hause wohnten, und ohne daß die ganze militärische Umgebung des Statthalters etwas davon bemerkte, zu Urbanus, der eben ein Trankopfer brachte, faßte ihn unerschrocken bei der rechten Hand und hinderte ihn ohne weiteres am Opfern. Und dringend bat und mahnte er ihn mit sozusagen göttlichem Ernste, doch abzulassen von seinem Wahne; unrecht sei es, den einen, allein wahren Gott zu verlassen und Göttern und Dämonen zu opfern. Es war wohl die göttliche Macht, die den Jüngling drängte, das zu wagen, eine göttliche Macht, die dadurch es geradezu deutlich kund tun wollte, daß Christen, die es wirklich sind, von dem



Glauben an den Gott des Alls, den sie einmal durch Gottes Gnade empfangen, so wenig abfallen, daß sie im Gegenteil erhaben sind über alle Drohung und nachfolgende Strafe, ja sogar den Mut besitzen, in edler und furchtloser Sprache offen zu sprechen und wenn möglich, die Verfolger selbst zu mahnen, abzulassen von ihrem Irrtum und sich der Erkenntnis des einen Gottes zuzuwenden. Wie es sich nach einem solchen Wagnis erwarten ließ, wurde der genannte Bekenner sofort von der Umgebung des Statthalters wie ein wildes Tier gepackt und nach zahllosen Schlägen am ganzen Leibe, die er aufs mannhafteste ertrug, vorerst in das Gefängnis gebracht, wo er einen Tag und eine Nacht lang mit beiden Füßen in den Stock gelegt ward. S. 284 Am folgenden Tage wurde er vor den Richter geführt. Er sollte zum Opfern gezwungen werden; nicht nur ein oder zweimal, sondern des öfterenmalen wurden ihm die Seiten bis auf die Knochen, ja bis auf die Eingeweide aufgerissen, und ins Angesicht und auf den Nacken erhielt er soviel Schläge, daß ihn in seinem aufgeschwollenen Angesichte selbst diejenigen, welche ihn früher ganz genau gekannt, nicht mehr zu erkennen vermochten. Aber er bewahrte inmitten der Foltern und furchtbaren Qualen völlig seine Standhaftigkeit. Und als er auch auf diese so großen Martern sich nicht fügte, mußten die Folterknechte seine Füße in leinene Tücher hüllen, die mit Öl getränkt waren, und dieselben anzünden. Wohl waren die Schmerzen unbeschreiblich, die der Selige dabei erdulden mußte; denn das Feuer verzehrte das Fleisch und drang bis auf die Knochen, so daß die Feuchtigkeit des Körpers wie Wachs schmolz und in Tropfen herabfloß. Allein auch jetzt wankte er nicht, und da die Gegner bereits unterlegen waren und sich von seiner übermenschlichen Standhaftigkeit geradezu besiegt erklären mußten, brachte man ihn ins Gefängnis zurück. Drei Tage später wurde er jedoch nochmals vor das Gericht gestellt; er wiederholte sein Bekenntnis und wurde, übrigens schon halbtot, in die Fluten des Meeres versenkt. Eine Erzählung der Ereignisse, wie sie unmittelbar darauf folgten, wird wahrscheinlich bei einem, der's nicht mitangesehen, keinen Glauben finden. Aber trotzdem wir das sehr gut wissen, halten wir es doch für richtig, den Vorfall völlig wahrheitsgemäß in unser Geschichtswerk aufzunehmen, umsomehr, da ja auch, man darf ruhig sagen, alle Einwohner von Cäsarea Zeugen davon sind; denn bei diesem merkwürdigen Schauspiel fehlte kein Lebensalter. Kaum schien man den Heiligen und dreimal Seligen inmitten des Meeres in die unermesslichen Tiefen versenkt zu haben, da ging auf einmal eine ungewöhnliche Bewegung und Erschütterung durch das Meer und die ganze Luft, so daß die Erde und die ganze Stadt davon erbebt. Und zugleich mit jenem auffallenden und plötzlichen Beben spülte das Meer den Leichnam des gottseligen Märtyrers, gleich als ob es ihn nicht zu behalten vermöchte, vor die Tore der S. 285 Stadt. So schloß das Leben des herrlichen Apphianus ab, am zweiten Tag des Monats Xanthikus, das ist am vierten Tage vor den Nonen des April, an einem Rüsttage<sup>23</sup>.

---

<sup>23</sup>2. April 306. Nonä ist die Bezeichnung für den fünften, bezw. in den Monaten März, Mai, Juli und Oktober für den siebenten Tag des Monats. Der Rüsttag ist der Freitag, der bei den Juden als Vorbereitungstag für den Sabbat galt.

## V.

Zu derselben Zeit und in denselben Tagen mußte auch in Tyrus ein junger Mann, namens Ulpianus, schreckliche Mißhandlungen und fürchterliche Geißelungen ertragen und wurde sodann zugleich mit einem Hund und einer Aspis, der giftigen Schlange, in eine rohe Rindshaut eingenäht, in das Meer geworfen; aus diesem Grunde glaubten wir berechtigt zu sein — im Zusammenhang mit dem Martyrium des Apphianus — auch ihn zu erwähnen. Das Schicksal des Apphianus teilte bald darauf Ädesius<sup>24</sup>, sein Bruder nicht nur im Herrn, sondern auch der leiblichen Abstammung nach: er hatte den gleichen Vater. Oftmals hatte er seinen Glauben bekannt, lange Zeit die Leiden des Kerkers getragen und war durch den Spruch des Statthalters in die Bergwerke von Palästina gesandt worden. Dabei hatte er allezeit in ärmlichem Philosophenmantel ein philosophisches Leben geführt.<sup>25</sup> Schließlich kam er nach Alexandrien. Er sah, S. 286 wie der dortige Richter Christen aburteilte und sie gegen alles Recht behandelte, wie er bald angesehene Männer verschiedenfach misshandelte, bald durchaus ehrbare Frauen und reine Jungfrauen Bordellhaltern zu schmachvoller Entehrung übergeben ließ. Und da ihn diese Dinge unerträglich schienen, wagte er die gleiche Tat wie sein Bruder. Festen Schrittes trat er vor den Richter und überhäufte ihn in Worten und Tätlichkeiten mit Schimpf und Schande. Die verschiedenen Folterqualen, die darauf über ihn verhängt wurden, ertrug er aufs mannhafteste und fand schließlich wie sein Bruder den Tod im Meere. Dieser Vorfall spielte in der geschilderten Weise, wie schon bemerkt, kurze Zeit später.

## VI.

Im vierten Jahre der gegen uns gerichteten Verfolgung, zwölf Tage vor den Kalenden des Dezember, das ist am zwanzigsten Tage des Monats Dios<sup>26</sup>, am Tage des Vorsabbats<sup>27</sup>, fand in derselben Stadt Cäsarea das folgende Martyrium statt, daß es wirklich verdient erwähnt zu werden. Es war damals der Tyrann Maximin anwesend und gab dem Volke, um

---

<sup>24</sup>Auch die längere Fassung des Martyriums des Ädesius liegt außer in der syrischen Übersetzung [S] im griechischen Originaltext [G 2] vor. Danach war Ädesius ein Schüler des Pamphilus; der Statthalter von Ägypten hieß Hierokles. Ädesius schlug ihm entrüstet über sein ungesetzliches Verfahren, mit beiden Händen ins Gesicht, warf ihn zu Boden, und ehe sein Gefolge zu Hilfe kommen konnte, versetzte er ihm wuchtige Schläge mit den Worten: „Du sollst dich nicht unterstehen, Gottes Diener unnatürlich zu beschimpfen.“

<sup>25</sup>Er besaß mehr wissenschaftliche Bildung als sein Bruder und fühlte sich besonders von der philosophischen Wissenschaft angezogen.

<sup>26</sup>

20. November 306

<sup>27</sup>Der Wochentag [auch in S gegeben] scheint unrichtig überliefert zu sein [Schwartz], der 20. November 306 war ein Mittwoch.